

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Lob- und Trauerrede auf weiland den Durchlauchtigsten Erbprinzen Karl Ludwig, Markgrafen von Baden und Hochberg a.a. in der Abteikirche zu Frauenalb am 14. Hornung**

**Brunner, Philipp Joseph**

**Mannheim, 1802**

[urn:nbn:de:bsz:31-295296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295296)

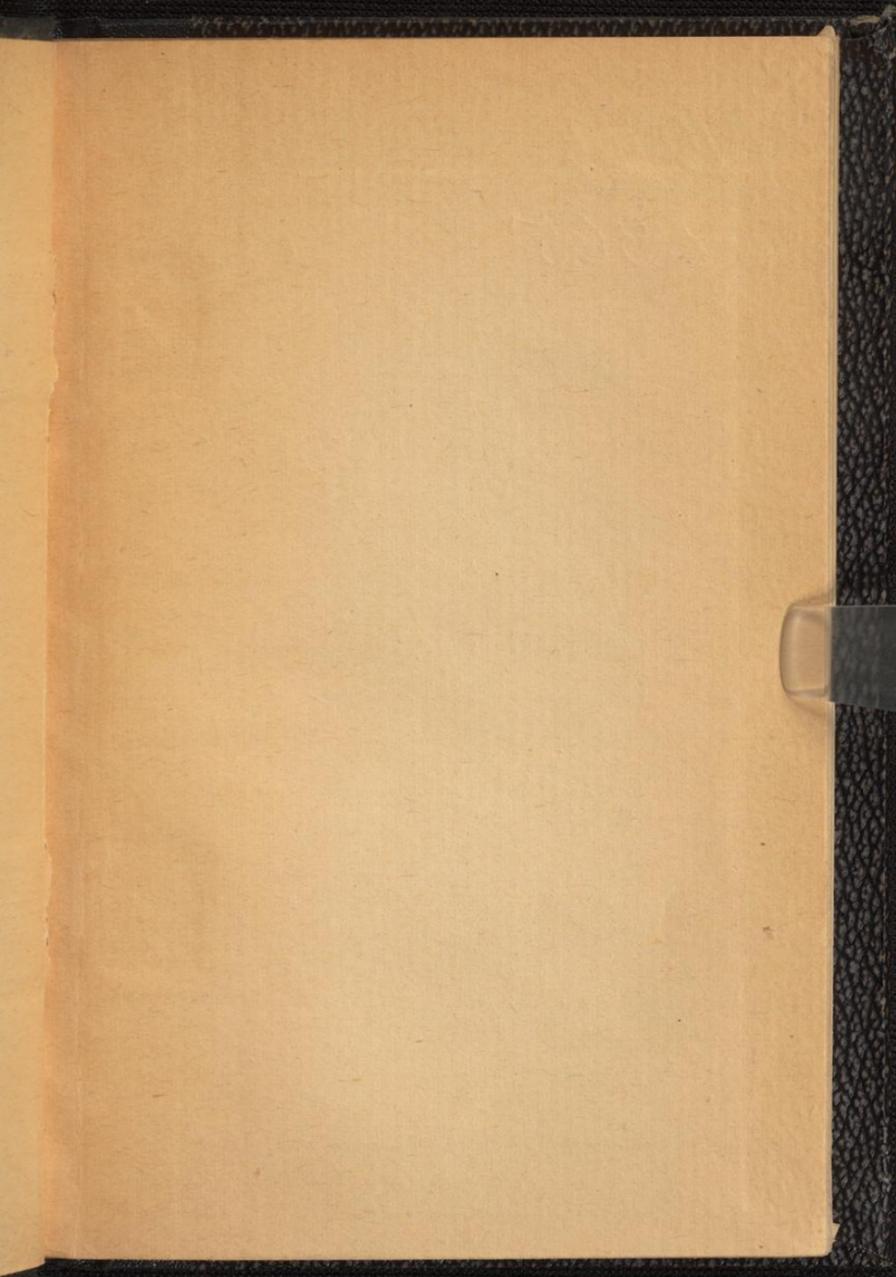
○ 43

A 365

043  

---

A365



1043

---

A 365

11943 art. 3990 No. 11  
Lob- und Trauerrede

auf Weiland den  
Durchlauchtigsten Erbprinzen  
Karl Ludwig,  
Markgrafen  
von Baden und Hochberg &c. &c.

in der  
Abteikirche zu Frauenalb am 14. Hornung gehalten

von  
Philipp Joseph Brunner,  
der Gottesgelehrtheit Doktor, Ritterkittl. Odenheimischen  
Schulensivistor und Pfarrer zu Tiefenbach  
und Eichelberg.

---

Mit Genehmigung des hochw. Vikariats zu Bruchsal.

---

Mannheim,  
gedruckt mit Burgersvitals - Schriften  
1802.

043  
A 365

Der Ertrag ist für die armen Schulkinder  
des Ritterstifts Odenheim. Preis 12 fr.



ZSB

---

## V o r b e r i c h t.

---

Als mir die verehrungswürdige Frau Abtissin zu Frauenalb, Reichsreiferin von Wrede, den Auftrag gab, dem verewigten Erbprinzen von Baden eine Lob- und Trauerrede zu halten, begleitete Sie denselben mit der Ihrem Geiste und Herzen Ehre machenden Bemerkung: „Ich „konne nicht zu viel Gutes von diesem unübertrefflich - guten Fürsten sagen, und die Verehrung „nicht stark genug ausdrücken, von welcher sie gegen Ihn sowohl als „gegen seinen Durchlauchtigsten „Herrn Vater, und die ganze hohe „fürstliche Familie durchdrungen „sey.“ —

### Vorbericht.

Wöchte ich die Erwartung der edelbenedenden Frau Abtissin nur einigermaßen erfüllt haben! Der Gegenstand ist groß und würdig. Er hätte verdienet, von der geschicktesten Meisterhand bearbeitet zu werden. Ich sprach aus innigster Ueberzeugung, und fühlte tief die Wahrheit alles Dessen, was ich sagte. Meine Rede wird auf Verlangen und auf Kosten der Abtei gedruckt.

Er war Gottes und der Menschen Liebling;  
ruhmvoll wird sein Andenken seyn.  
Sirach 45, 1.

**A**ch! Geliebte! Wer aus uns hätte vor  
wenigen Wochen das jammervolle Ereigniß  
geahndet, welches uns heute in diesem mit  
den Zeichen der Verwesung umhängten Tem-  
pel vereiniget! Der Liebling Gottes und  
der Menschen, der geliebteste und  
liebenswürdigste Erbprinz, Karl  
Ludwig, Markgraf von Baden  
und Hochberg ic. ic. mußte in der Mitte  
seiner Tage sterben. Ruhmvoll für Ihn  
wird sein Andenken auf immer seyn; aber  
schmerzhaft, niederdrückend ist der Gedanke,  
der uns an seinen Verlust erinnert! Welche  
Freude, welches Leben goß der Anblick sei-  
nes liebevollen, leutseligen Angesichtes in  
das Herz eines Jeden, der sich Ihn nahen  
durfte (und das durfte Jeder; Er selbst  
nahete sich Jedem;)! Welch tiefe Traurigkeit  
umhüllet jezt dieses ganze Land, seinen  
Durchlauchtigsten Vater, seine erhabene Ge-  
mahlin, seine edle Familie, seine von  
Schmerz gebeugten Diener, seine um Ihn  
weis

weinenden Unterthanen! Die glänzenden Tugenden, die wir ehemahls mit Wonne und Bewunderung an Ihm betrachteten, vermehren jetzt den Stoff unserer Trauer, indem sie uns unsern Verlust in seiner ganzen Größe fühlen lassen!

Als Er aus unserer Mitte hinwegzog, um seine Kinder, edler noch an Geist- und Herzensbildung, als an Geburt und Range, auf den Thronen des fernen Nordens zu besuchen, da schickten wir Ihm die redlichsten Wünsche und Segnungen aus innigst gerührten und wahrhaft theilnehmenden Herzen nach! Da begleiteten wir seinen langwierigen Zug mit den brünstigsten Gebethen; da horchten wir auf jede erfreuliche Nachricht von seinem und allen theuren Wohlergehen! Da waren wir ganz entzückt über die unnenzbaren Vaterfreuden, die Ihm in reichlicherem Maaße, als irgend einem glücklichen Vater, zu Theile wurden; da wünschten wir Ihm Glück zu der großen Aerndte der Liebe, der Ehre, der Herrlichkeit, die Ihm vom Thron seiner Töchter entgegen kam, als ein würdiges Dankopfer für jene väterliche Erziehung, die Sie mit königlichen Tugenden schmückte. Schon mehrte sich unser Jubel, schon ergriff uns die entzückende Hoffnung, diesen verherrlichten Vater, umstrahlt von den Ehr-  
bezu-

bezeugungen ferner und berühmter Nationen, gesättigt von den süßen Umarmungen seiner Kinder, bereichert mit den mannichfaltigsten Kenntnissen und Erfahrungen, wieder in seinem väterlichen Erbe, mitten unter den Seinigen, die mit Kindersehnsucht auf Ihn harreten, zu erblicken!

Umsonst! Das Schreckenwort, welches plötzlich, wie der Donner, über dieses ganze Land erscholl: Er ist nicht mehr! schlug uns auf einmahl zu Boden. Der Tod raubte Ihm das Leben, uns aber allen Trost, alle Freuden des Wiedersehens! Die Wonne unseres Herzens vertrocknete, unsere Jubelchöre verwandelten sich in dumpfe Stimmen der Trauer! Und da wir dem theuersten Erbprinzen entgegen jauchzen wollten: Gesegnet sey, der da kömmt im Namen des Herrn, der da heranzieht, wie ein Engel Gottes! so müssen wir jetzt, unter einem Ströme von Thränen, seine Seele dem gütigsten Allvater empfehlen, und Ihm in seinen ewigen Gefilden der Verkürzten, mit wehmüthsvoller Stimme, Ruhe und Frieden wünschen.

Ach! Er war, da Er unter uns wallte, wie ehemahls Moses, ein Liebling Gottes und der Menschen. Dieser Gedanke (wer aus uns ist nicht innigst von diesem

son Gedanken überzeugt? Wem ist er nicht mit der Hand der Liebe tief ins Herz eingegraben! ) ja, dieser Gedanke sey heute, da wir dem verklärten Erbprinzen, durch die feierlichen Handlungen der Religion, unsere Liebe nochmahls so rührend bezeugen, unser Trost, und die Quelle unserer Beruhigung. Nimmer wird sein Andenken unter uns vergehen; immer werden wir uns mit allen Zeichen der innigsten Verehrung an die Tage erinnern, die Er hienieden unter uns verlebte, und mit seinen Tugenden verschönerete; unauslöschlich wird besonders der Eindruck bleiben, des sein letzter, ach! sein letzter Besuch, bei allen Bewohnern dieses Gotteshaus es zurückließ; seine Unterthanen, wie seine Fürstenfamilie, werden nie anders von Ihm, als wie von einem Lieblinge Gottes und der Menschen sprechen.

Indem ich ihnen jetzt, meine geliebten Zuhörer! das Urtheil der Menschheit, und ihr eignes Urtheil zu verkündigen gedenke, und dasselbe zum Inhalte meiner heutigen Rede mache, so bitte ich den allmächtigen Gott um seinen Beistand! Der Geist der Wahrheit leite mich auf dieser h. Stätte, die nie durch einen Zug der Schmeichelei beflekt und entweihet werden darf; aber wo ist auch Schmeichelei weniger nöthig, als wenn

wenn man einem Menschenfreunde, einem Lieblinge Gottes und der Menschen, die letzten Ehren der Religion erweist?

I.

Wie glücklich ist der Prediger, welcher, da er das Andenken eines Großen ehren soll, nicht nöthig hat, auf den zweideutigen Vorzug einer hohen Geburt Rücksicht zu nehmen, und von der Größe und Berühmtheit der Ahnen einen Schimmer des Ruhms auf seinen erlauchten, aber verdienstlosen Todten herüber zu leiten. Der Durchlauchtigste Erbprinz Karl Ludwig glänzte zu sehr von seinem eigenen Glanze seiner Tugenden, als daß es nöthig wäre, Ihn mit dem Alterthume, der Größe und Herrlichkeit seines Hauses, wie mit Feigenblättern, zu schmücken.

*Im*

Gleich jenem frommen Könige hegte Er die innigste Ueberzeugung, daß Er, wie alle seine Diener und Unterthanen, ein sterblicher Mensch sey, ein Sprößling jenes ersten Menschen, welcher aus Erde gebildet war; daß Er mit allen Schwachheiten unsers Geschlechtes behaftet auf die Erde kam, und, wie wir Alle, seine Gebrechlichkeiten und Bedürfnisse durch Weinen an den Tag legen

legen mußte; daß kein König einen andern Anfang nahm; daß Er einerlei Eingang und Ausgang vom Leben mit dem niedrigsten Sterblichen gemein habe! Daher sahen wir an Ihm jenes dem Fürsten so ruhmvolle Bestreben, sich von seines Gleichen, vorzüglich durch den Geist der Weisheit, und durch eine ungeheuchelte Tugend, auszuzeichnen. Er zog sie in seinem (guten) Herzen allen Thronen vor; aller Reichthum, alle Hoheit verschwand vor seinen Augen in Vergleich mit diesen herrlichen, wesentlichen Vorzügen, die der irdischen Hoheit erst eine wahre Ehrwürdigkeit und Dauer mittheilen.

Die Thorheit und Gottlosigkeit stürzt die Thronen um; aber der Segen Gottes eilt dem Frommen entgegen, und schnell erhalten seine Werke den erwünschten Erfolg. \*) Je mehr der Große seine Abhängigkeit von dem Allerhöchsten fühlt, desto eher wird er vor Ihm Gnade finden; desto mehr wird er sich sein Wohlgefallen, und seine Segnungen zuziehen. Und in dieser Hinsicht, Geliebte! müssen wir nicht an dem Durchlauchtigsten Erbprinzen einen wahren Engel und Liebling Gottes erkennen? Wie war sein Herz nicht durch die heiligsten Bande

\*) B. d. Weissh. 6. Sirach. II.

Bande der Religion mit seinem Schöpfer vereinigt! Wie rein und erhaben war nicht seine Frömmigkeit! Wie stellte Er sich hierin nicht den Großen als das trefflichste Muster dar, gleichweit von dem wilden und frechen Unglauben, und von der abergläubischen, mißmuthigen Frömmelei entfernt.

Ich verstehe unter Religion jenes herz erhebende Gefühl unserer Abhängigkeit von Gott; ein Gefühl, von welchem, zum Glücke der Völker, Niemand mehr als die Fürsten durchdrungen seyn sollten; jene tief in der Seele haftende Ueberzeugung, daß wir einen Oberherrn haben, welcher uns das sittliche Gesetz, als die Richtschnur unseres Lebens, ins Herz grub, und durch die Stimme der Religion täglich aufs neue in Erinnerung bringt; daß dieser Gott, wie er unser Gesetzgeber ist, so auch dereinst unser Richter seyn wird, der einem Jeden, ohne Ansehen der Person oder des Ranges, verurtheilt wird nach seinen Werken.\*)

Diese Religion bildet die Sittlichkeit des Menschen, indem Sie ihm nicht nur seine Pflichten, als Menschen und Christen, unaufhörlich vor Augen hält, sondern auch die Triebfedern zur Ausübung der Pflichten durch das Andenken an einen höchsten und  
all,

\*) Röm. 2, 6. I. Petr. 1, 17.

allwissenden Richter verstärket. Sie spricht zum Gewissen des Menschen, und fodert ihn auf, nach der Würde seiner Natur zu streben, d. i. heilig und vollkommen zu seyn, wie Gott heilig und vollkommen ist; \*) Sie zeigt ihm, daß der ächte Gottesdienst ein unausgesetztes Bestreben nach sittlicher Güte, nach Tugend und Heiligkeit sey; \*\*) daß wir Gott nur durch gute (göttliche) Gesinnungen, und durch einen Lebenswandel, aus welchem diese Gesinnungen allenthalben hervorstralen, gefallen können, daß Gewissenhaftigkeit in allen unsern Gedanken und Handlungen die einzige wahre und der Religion würdige Frucht sey. \*\*\*)

Haben wir die Frömmigkeit des Durchlauchtigsten Erbprinzen jemahls anders als an diesen Merkmalen erkannt? War sein Leben, so lange Er unter uns als ein aufgeklärter Christ wandelte, etwas anders, als ein solch immerwährender Gottesdienst? als ein gewissenhaftes Fortschreiten von Tugend zu Tugend, in jedem Austritte des Lebens, bei jedem Anlasse seines fürstlichen Berufes? O! gewiß, Er war ein Liebling Gottes! Denn seine Seele war in-

nigst

\*) Matth. 5, 48. I. Petr. 1, 15. 16.

\*\*) Jakob. 1, 27.

\*\*\*). Matth. 7, 16 — 21.

nigt mit Gott vereiniget, nicht durch flüchtige Worte, oder einige religiöse Ergießungen der Lippen, die oft, nach Stunden und Tagen abgemessen, mehr ein Werk der Gewohnheit als des Herzens sind, sondern durch einen Wandel, in welchem seine innerlichen, edeln Gefinnungen der Frömmigkeit unaufhörlich durch schöne Thaten sichtbar wurden! Aus diesem Grunde der Religion keimte jenes fürstliche Wohlwollen, welches sich über alle Menschen, in der Nähe und Ferne, verbreitete; jene Leutseligkeit, mit welcher Er sich an jedes menschliche Wesen als Mensch angeschlossen; jene Bescheidenheit, welche auf alle seine Worte, wie auf alle seine Handlungen, geprägt war; diese Ruhe der Seele, dieser mit Milde gemischte Ernst, der Ihn Allen, welche die Ehre hatten, um Ihn zu seyn, ehrwürdig machte; diese anziehende Menschenliebe, welcher alle Herzen huldigten, und die Jedem, der von seinem Angesichte wegging, den stillen, und eben darum unverdächtigen Lobspruch abnöthigte: wahrlich, ein trefflicher Fürst, lebenswürdig, wenn Ihn die Vorsehung selbst in eine niedrige Strohhütte verpflanzet hätte! Aus diesem Grunde keimte auch jene patriarchalische Würde, mit welcher Er unter den Zweigen

gen seiner fürstlichen Familie umherschritt; jenes lebendige Gefühl der Vaterpflichten, die Er mit dem glücklichsten Erfolge an seinen Kindern ausübte, deren Ausübung seiner Tugend gleichsam die Krone aufsetzte; indem Er dadurch nicht nur sein fürstliches Haus im Süden und im Norden verherrlichte, sondern auch durch die hohe Bildung, die die Welt an den Durchlauchtigsten Töchtern bewundert, die Größe seines eigenen sittlichen Charakters verewigte!

*Lustig*  
Dies war die Religion unseres Erbprinzen! So leuchtete Sie aus seinem Leben hervor; solche Früchte erzeugte sie an Ihm; so machte Sie Ihn zum Lieblinge Gottes, dessen heiliger Wille die Früchte auf allen Wegen seiner irdischen Wanderschaft war.

Aber auch öffentlich huldigte Er dem unsichtbaren und unsterblichen Könige aller Könige! Er schätzte sich nicht zu hoch, seine Kniee vor dem Höchsten zu beugen, und Ihm die Unterwürfigkeit eines durch ihn webenden und lebenden Geschöpfes vor den Augen seiner Unterthanen zu bezeugen; Er glaubte, es sey ein wesentlicher Theil der Gott schuldigen Ehre und Anbethung, die Gefühle seiner innerlichen Herzensfrömmigkeit durch die äußerlichen Merkmale der Andacht auszudrücken. Ach! wie oft

oft sah man Ihn mit ganzer Inbrunst der Seele bethen und singen, seine Stimme mit der Stimme seines Volkes vereinigen, um dem Allerhöchsten in Gemeinschaft mit demselben ein Opfer des Dankes und des Lobes darzubringen. Wie vergaß Er da den Fürsten, indem Er als Mensch und Christ, unter Menschen und Christen, als seines Gleichen, (diesen Geist der brüderlichen Einigkeit flößet das ächte Christenthum ein) den gemeinschaftlichen Gottesverehrungen beivohnete, und aus der Quelle des göttlichen Wortes Nahrung und Stärke der Tugend für die Geschäfte des Lebens einsog. Möge sich dieses herrliche Beispiel, selbst das Andenken an dieses herrliche Beispiel eines Fürsten, über Tausende ausbreiten, und in ihnen auf neue die Hochschätzung der öffentlichen christlichen Zusammenkünfte beleben! Möge es in ihnen die Ueberzeugung erneuern, daß keine häusliche Andacht, kein Privatlesen erbaulicher Bücher, dem großen Eindrucke, und der mächtigen Rührung gleiche, welche aus der gemeinschaftlichen Erbauung, aus dem Anblicke so vieler Andächtiger, zu den edelsten Religionsempfindungen gestimmter, mit uns im Geiste der Religion vereinigt Mitmenschen, in unser Herz hinüberströmet!

Auch

Auch dieß, meine Freunde! zeugt von dem ächten Gehalte der Religion des Durchlauchtigsten Erbprinzen: Er, ein eifriger Befenner des protestantischen Christenthumes, ehrete das Gute, wo Er es fand; umfaßte jeden Christen, von welchem Glaubensbekenntnisse er seyn mochte, mit aufrichtiger Bruderliebe! Er hatte diese edle Duldsung, diese redliche Achtung für fremde Ueberzeugungen, mit seinem fürstlichen Vater gemein. Wie lebt sich's nicht so ruhig, so zufrieden unter dem weisen Scepter dieses unvergleichlich guten Fürsten! Wie läßt Er nicht (ein ächter Nachahmer der Gottheit!) seine Wohlthaten, seine Gunstbezeugungen, allen seinen Unterthanen, obgleich in Glaubensbekenntnissen verschieden, auf gleiche Weise angedeihen? wie sorgt Er nicht, mit ungetheiltem Vaterherze, auch für die katholischen, wie für seine übrigen Landeskinde! Wie zeigt sich nicht der milde Geist seiner Religion in allen für die katholisch = Badenschen Lande entworfenen, von der Weisheit seiner Minister und Rätthe geleiteten, vor ganz Deutschland hochbelobten, überall Nachahmung verdienenden Lehr = und kirchlichen Anstalten! Wie ist Er nicht so ganz der Schützer, der Vater, der Versorger jedes Religionsverwand-

wandten, der das Glück hat, unter seiner wohlthätigen Regierung zu stehen! — Der Sohn war hierin das Ebenbild des Vaters. Eben die heitere, beglückende Religion, eben die heilige Schonung des Andersdenkenden, eben die allgemeine Liebe seiner Unterthanen, zu welcher Kirche sie auch gehören mochten, hatten wir an Ihn zu schätzen und zu bewundern. Ach! Daß dieser edle Fürst, dieser Liebling Gottes, zu frühe für uns, aber nicht zu frühe für den Himmel, den Ruf zur Ewigkeit erhielt! Seine Seele gefiel dem Herrn! Darum verpflanzete Ihn der Herr des Weltalles in jene ewigen Gefilde, wo die Gerechten wie Sonnen glänzen, und an den höhern Planen seiner Vorsehung Theil nehmen. \*)

Indem wir jetzt weiter nichts für Ihn thun können, als Ihn, nach dem Geiste der Religion, zu seinem neuen und herrlichsten Standorte unsere redlichsten und innigsten Glückwünsche entgegenzuschicken, so lasset uns sein edles Bild vollenden, und Ihn, den verklärten Liebling Gottes, auch als den Liebling, den allgemein geschätzten und verehrten Liebling der Menschen betrachten. II.

\*) B. d. Weish. 3. und 4. Kap.

II.

Die Großen, wenn eine fehlerhafte Erziehung ihren Stolz zu hoch gespannt hat, denken nur an die Vorzüge und Rechte, wozu durch sie über andere Menschen erhoben werden, nie, oder selten an die Pflichten, die sie gegen diese verachteten, aber nicht verachtungswürdigen Menschen haben. Es gibt keine Rechte der Fürsten ohne Pflichten gegen Untergebene; keine Pflichten gegen Fürsten ohne Rechte und Ansprüche der Untergebenen an Sie! Diese Wahrheit zieht den Großen in die Mitte seines Volkes herab; sie schlingt das süße Band der brüderlichen Vereinigung um den Fürsten und seine Unterthanen; sie macht den Fürsten zum Lieblinge des Volkes, und das Volk zum Lieblinge seines Fürsten.

Diese so wichtige Wahrheit fühlte Niemand so rein, so stark, als unser verklärte Erbprinz. Und hätte Er nicht diese gute, der Wahrheit empfängliche, und für Menschenrechte gefühlvolle Seele erhalten, so würde Ihm das schöne, von der Blüthe seiner Jahre an Ihm vorschwebende Beispiel seines Durchlauchtigsten Vaters die lebendigste Ueberzeugung davon einge-  
flöset

flöset haben. Ach! Welchem Inwohner dieses gesegneten Landes schlägt nicht vor Entzücken das Herz, wenn er den Namen seines edlen Landesvaters hört! Wie weiß er nicht dem Fremdlinge, welcher über das Maaß der Volksglückseligkeit in diesem Lande Kundschaft einziehen will, mit dem offensten Frohsinn zu betheuern, daß sein Fürst die Menschen schätze; daß Er als ihr Vater und Freund unter ihnen wandle; daß Er, immer vom Gefühle der Fürstentpflichten getrieben, seine Zeit wohlthätigen Gesetzen und Anstalten für seine lieben Mitmenschen widme, und daß der Fremde den Rest selbst errathen möge! Dieß ist aber auch eine seiner schönsten Lebensfreuden, daß Ihm Gott einen Sohn schenkte, in welchem sich seine Menschenliebe verjüngte, oder wie die Schrift sagt, \*) einen tugendhaften Mann, welcher allen Leuten wohlgefiel; welcher, durch das glänzende Muster seines menschenfreundlichen Vaters angefeuert, nach allem Edeln und Guten strebte, die Menschen wie seine Brüder ehrte und liebte, und werth war, auch ohne den Rang des Fürsten, ihr Liebling zu seyn.

Wenn man an den Hof nach Karlsruhe kam, wie verschwand nicht vor dem Beob-

\*\*\* 2

achter

\*) Sirach. 44.

achter aller übrige Prunk, alles Herrliche, was das Aug bezaubern kann, so bald man den verklärten Erbprinzen an der Seite des Vaters zu beobachten Gelegenheit hatte. Der Fremde und der Einheimische stimmten darin überein, die liebenswürdigsten Personen des Hofes seyen — die Durchlauchtigste Familie, und an ihrer Spitze der Erbprinz und sein erhabener Vater!

Welche Leutseligkeit im Umgange mit Allen denen, die aus den mannichfaltigsten Beweggründen den Zutritt zu Ihm verlangten! Welches Mitgefühl in frohen und trüben Ereignissen seiner Mitmenschen strahlte nicht aus seinem Anblicke hervor! Welche sichtbare Achtung für Jedem, ohne Unterschied des Ranges, der Religion, oder anderer äußerlichen Verhältnisse! Welches liebevolle Bestreben, sich überall gefällig, thätig, dienstfertig zu erweisen! Welche ungezwungene Offenheit in Gesprächen und Unterhaltungen! Wie zeigte sich auch hier die aus einer edeln Seele stammende Schätzung fremder Meinungen, Verdienste, und Unternehmungen? Welches Vergnügen am Unterrichte, welche Begierde, überall zur Wahrheit durchzudringen, welche Freude an der Wahrheit, von welcher Seite sie sich

sich Ihm darstellte? Welche Ruhe und Würde der Seele in allen Auftritten des Lebens? Welche Theilnahme an dem Glücke, das die Ihn Umgebenden betraf, und öftmahl's sein eigenes Werk war? Welche ungekünstelte Entwicklung der zärtlichsten, menschenfreundlichsten Gefühle in dem engeren Kreise seiner Familie, seiner Vertrauten, seines Hofes!

Ah! Daß wir es, mit dem Thränenblick nach seinem Sarge, aussprechen müssen, das theure Wort, wovon in jedem Herzen derer, die Ihn kannten, der Beweis mit Flammenschrift der Liebe aufgezeichnet steht: Er war ein Liebling, der würdigste Liebling der Menschen! Wenn man diesen edelsten Mann des Landes so in seiner Liebenswürdigkeit betrachtete; wenn man die Augen von Ihm auf den Vater, vom Vater auf Ihn zurückwandte, und Ihr wohlwollendes Herz in den mannichfaltigsten Aeußerungen des Umganges und der Geschäfte mit Wohlgefühl wahrnahm, o! Dann war man unwillkürlich hingerissen, mit Sirach 44. auszurufen: „Lasset uns diese ehrenvollen Männer, diese wahren Väter des Landes, mit gemeinschaftlichem Eifer preisen. Eben so reich an Macht als an Tugend; „ durch

„ durch die Rechte der Erbschaft Beherr-  
„ scher eines zahlreichen Volkes, aber durch  
„ Ihr treffliches Herz auch würdig, unter  
„ den Herrschern zu glänzen; wie Sie sich  
„ so ganz der Erforschung und Ausübung  
„ alles Guten und Schönen überließen! Was  
„ immer wahr, was rein und unbefleckt,  
„ was gerecht und heilig, was die Men-  
„ schen liebenswürdig macht; wo eine Tug-  
„ end, ein Verdienst, ein löbliches Werk  
„ zu vollenden, das war der Gegenstand  
„ Ihres Fleißes, Ihres Nachdenkens, Ihr-  
„ rer Bemühung.“ \*)

Wie Sie in Ihrer eben so erhabenen als  
liebenswürdigen Familie Ruhe, Liebe und  
Eintracht befestigten! Würdige Väter, an  
welchen das Herz der Kinder mit ewigen  
Banden der Liebe hing! Groß und edel und  
lieblich im Kreise Ihrer Unterthanen; eben  
so groß, edel und lieblich im Kreise der  
Ihrigen! Rechte Muster der häuslichen  
Ordnung, der Familien = Eintracht, des  
häuslichen Glückes! — Was der selbstsüch-  
tige Wollüstling für unmöglich hält, was  
er nicht einmahl Sinn genug hat, zu ahn-  
den, dieses herrliche Schauspiel der ehe-  
lichen Liebe, die Familien = Einigkeit, der  
elter =

\*) Philpp. 4, 8.

elterlichen und kindlichen Zärtlichkeit, des frohesten häuslichen Genusses, würde ihm der Badensche Hof gewähren! Eine eben so wahre als seltene Erscheinung, die unsern verklärten Erbprinzen unter die besten Männer unseres Zeitalters, und auch von dieser Seite unter die Lieblinge der Menschen erhebt.

Der weise Sirach warnet uns, daß wir die Menschen (er versteht vorzüglich die Großen der Erde!) vor ihrem Tode nicht zu sehr erheben sollen. In seinen Kindern, spricht er II, 28., wird erst der Mann erkannt. Auch diesen Beweis von der Nichtigkeit seiner Tugend lieferte Karl Ludwig der Menschheit, und wenn Er durch sein eigenes, menschenfreundliches Leben der Liebling seines Volkes war, so ist Er durch die schöne Bildung, die Er, von den Kenntnissen und Tugenden seiner holden Gemahlin unterstützt, seinen nunmehr auf Thronen glänzenden Töchtern gab, auch der Liebling der entferntesten Nationen geworden. Wir mögen nach dem Süden oder Norden hinblicken, so werden wir die Völker, deren Königinnen und Fürstinnen die Töchter unsers Erbprinzen sind, entzückt über diese edeln Frauen, mit einem

einem Munde, Ihre Tugenden erheben, Ihren vortrefflichen Geist, Ihr noch vortrefflicheres Herz rühmen hören.

Wessen Abglanz sind aber diese Tugenden? Woher rührt diese treffliche Bildung, die jetzt das Glück Ihrer königlichen und fürstlichen Gemahle, und die Freude der Höfe ausmacht, in deren Mitte Sie thronen? In dem Umgange des edel denkenden Vaters sogen sie das Gefühl für alles Edle und Schöne ein, von dem acht religiösen Geiste Ihres Vaters lernten Sie die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, eine Religion der Gewissenhaftigkeit und der Pflichtliebe, die dem Regenten unentbehrlich, aber nur, wenn sie lauter, auch für die Menschen beglückend ist! In der Schule dieses Menschenfreundes bildete sich Ihr Herz zu allen Gefühlen des Wohlwollens, des uneigennütigen Bestrebens, überall Freude, Segen und Glück zu verbreiten. Sein Beispiel, verschönert noch durch jenes der Fürstin = Mutter, spiegelte sich in Ihren für alles Gute empfänglichen Seelen! Von Jugend auf an dieses treffliche Muster, welches Ihnen der zärtliche Vater = Namen noch theurer machte, gewöhnt, sind Sie nun selbst Ihren Völkern Muster der  
Men:

Menschenfreundlichkeit, der Frömmigkeit, und des Edelsinnes geworden.

Ach! Wer vermag es, den Schmerzen dieser erhabenen Kinder über den Tod eines solchen Vaters nachzuempfinden! Welcher schreckliche Verlust, Ihn zu verlieren, Dem Sie mehr als Ihre Thronen, Dem Sie Ihre Liebenswürdigkeit zu danken haben! Von Ihm nunmehr ganz getrennt zu seyn, nachdem Er eben die ersten, süßen Früchte seiner weisen und schönen Erziehung in dem wonnevollen Anblicke Ihrer Verherrlichung, die Ihn selbst so sehr verherrlichte, gekostet hatte!

Aber, wenn sich hier die Stimme des Blutes und des Dankes in dem Ausdrucke des Schmerzens noch so mächtig zeigt, so darf ich es, zur Ehre seiner treuen Unterthanen, sagen: Auch die Wehmuth, mit welcher sie seinen Tod vernehmen, auch die Trauer, in welche sie alle dieser gemeinschaftliche Verlust versetzt, ist unbegränzt, und unbeschreiblich! Sie fühlen es eben so stark, als seine erhabene Familie, daß in ihrem künftigen Gebieter, ihr Freund, ihr Liebling, der Liebling Aller, gestorben sey!

Welche Tage der Borne versprochen sie sich nicht dereinst von seiner Weisheit, von  
seiner

seiner Thätigkeit, von seiner gleichsam angeborenen Neigung, Glückliche zu machen, und das menschliche Elend nach Kräften zu vermindern? Diese süßen Hoffnungen, diese gegründeten Erwartungen liegen jetzt in dem Grabe, welches sein Herz aufbewahrt. Sie vermehren unsern Jammer, je schöner und gegründeter sie waren.

Bei diesem schrecklichen Schläge des Todes, welcher, indem er einen Einzigen aus unserer Mitte nahm, so viele tausend Herzen verwundete; indem er einem Einzigen das Leben raubte, Tausenden ihre Wünsche und Hoffnungen zernichtete, und die Freuden der Zukunft für ein ganzes Volk gleichsam noch in der Knospe zerstörte; bei diesem schrecklichen Schläge, meine Lieben! haben wir eine desto dringendere Aufforderung, für das theuerste Leben des Durchlauchtigsten Herrn Markgrafen zu Gott zu bitten. In Ihm vereinigen sich nun alle Wünsche und Hoffnungen; Sein wohlthätiges Leben sey nunmehr der Gegenstand unserer Gebete, und das Gut, um welches wir mit vereinigten Herzen den Himmel anflehen!

„Möge der allmächtige Gott seine Tage  
„bis in die spätesten Zeiten verlängern!  
„Möge Er Ihm die Jahre seines ach! zu  
„frühe

„frühe verklärten Sohnes zulegen! Möge  
„Er sein höheres Alter mit der Fülle der  
„Kräfte segnen; daß Er immer fähig blei-  
„be, seine wohlthätigen Absichten und Ent-  
„würfe, für das Wohl der Seinigen, mit  
„männlicher Stärke und unermüdlicher  
„Thätigkeit auszuführen!“

Großer Gott! Du nahmst uns den Sohn!  
Erhalte uns den Vater! Unser aller Liebling  
ist durch den Tod hinweggerafft! Aber  
dem wir diesen Liebling zu danken hatten,  
der Ihn zur Freude und Hoffnung des Volkes  
so herrlich erzog, der eben so edelben-  
kende, lebenswürdige Vater lebet noch!  
Allmächtiger! Wir empfehlen Ihn deinem  
göttlichen Schutze! Wir bitten um Ba-  
dens theuersten Landesvater, um  
Karl Friedrich, Der, wie alle Für-  
sten, ein Diener deiner ewigen  
Weltregierung, \*) auf eine so rühm-  
liche Art sich bestrebt, deine Güte und  
Weisheit in Beglückung seines Volkes  
nachzuahmen, und seit einer langen Reihe  
der Jahre an Beförderung des allgemeinen  
Wohls, als dem Zwecke seines fürstlichen  
Berufes, mit rastlosem Eifer arbeitet.

Wir

\*) B. d. Weish. 6.

Wir bitten aber auch für die trostlose Wittwe seines Erbprinzen! Ah! Sie war so würdig, das vollkommenste Glück Ihrer Vermählung mit Ihm, dem Lieblinge der Menschen, lange zu genießen. Es waren zwei schöne und edle Seelen, die Ihre Tugenden sowohl als Ihre Freuden einander mittheilten. — Jetzt sind Sie getrennt! — Barmherziger Gott! Flöße der in Thränen schwimmenden Fürstin Muth ein, daß Sie diese allerschmerzlichste Trennung, diese bittere Prüfung, mit christlicher Standhaftigkeit trage! Sey Du selbst Ihr bester Trost, Ihr Schirm und Schild vor allen Gefahren. Kröne Sie mit der Fülle Deines Segens! Erheitere und heile Ihr von Trauer ungewölktes, von Schmerz zerrissenes Herz, durch den erquickenden Gedanken, daß Ihr Gemahl in Ihren Kindern fortlebt, in diesen theuren Pfändern Ihrer wechselseitigen Zärtlichkeit!

Gott! Wir bitten zugleich für die ganze fürstliche Familie; daß Sie immer das Muster und die Stütze des Fürstenstandes bleibe; daß aus Ihr immer große und wohlthätige Fürsten, liebenswürdige, edle Fürstinnen hervortreten, zum Trost und Vergnügen der Völker, die das Glück haben, Ihre

Ihre Unterthanen zu heißen. Vorzüglich, o gütigster Vater im Himmel! bitten wir für den Sohn des verewigten Erbprinzen, für Karl n, den hoffnungsvollesten fürstlichen Jüngling, den deine Vorsehung bestimmt zu haben scheint, daß Er dereinst die Stelle seines Vaters unter uns ausfüllen, und wie der Erbe seines Landes, so auch der Erbe seiner Tugenden, besonders seiner Menschenfreundlichkeit, werden soll. Bewahre, o Gott! sein kostbares Leben vor Krankheit und Unglücksfällen. Laß Ihn, unter deiner schützenden Leitung, bald und glücklich wieder zu uns zurückkehren. Gib, daß seine Jugend, unter der Aufsicht seines erhabenen Großvaters, an allen fürstlichen Tugenden aufblühe und wachse! Laß Ihn frühe die große Wahrheit erkennen, daß der Fürst ohne Religion ein wankendes Mosrohr, ohne Menschenliebe mehr eine Last als Wohlthat des Landes sey, daß man den Namen eines Fürsten durch fürstliche Thaten verdienen müsse, und daß ein Fürst nie auf den Dank des Volkes rechnen dürfe, nie ein Liebling seiner Mitmenschen seyn könne, wenn Er nicht, wie der, ach! zu frühe verewigte Erbprinz, sich das Recht zu diesem freilich allerhöchlichsten Titel

Titel eines Fürsten durch Erweisungen ei-  
ner ungeheuchelten Menschenliebe, durch  
eine heilige und strenge Ausübung fürstlicher  
Pflichten, erwerbe, Amen.





K 963  
dat

2

4/2

2/2

5

4

20/2





963  
1-

BLB Karlsruhe



48 13489 9 031

